

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsbücher, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine S. 15, die Mittelmaße 10, die Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen ob. Anstl. durch die S. 25.

Br. 146

Donnerstag, den 25. Juni 1914

74. Jahrgang

Hmtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sowohl die Beiträge zur Tiefbau-Versicherungs-Gesellschaft, zum Pensionskassenverband für die Gemeindesforstebeamten, zur Kreishagelversicherung und zur Tuberkulosebekämpfung noch nicht an die Kreiscommunal-Kasse gezahlt sind, erfuhr ich die Gemeinderäte anzuweisen, für als baldige Abführung der Beiträge Sorge zu tragen.

Dillenburg, den 24. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bizewitz.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird für den Dillkreis mit Zustimmung des Kreisausschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Jugendlichen Personen unter 16 Jahren, welche nicht von ihren Eltern oder deren Vertretern begleitet sind, darf, sofern sie sich nicht auf Reisen oder Ausflügen befinden, der Aufenthalt in öffentlichen Wirtschaftsstätten nicht gestattet werden. Auch dürfen ihnen von Gast- und Schankwirten sowohl wie von den zum Ausschank oder Kleinhandel mit Branntwein berechtigten Gewerbetreibenden geistige Getränke zum eigenen Genusse nicht verabreicht werden. Ebenso ist es den Gast- und Schankwirten verboten, Kindern unter 14 Jahren das Hellbieten und den Verkauf von Waren irgend welcher Art sowie das Mätschen und das Darbieten von Schaustellungen in ihren Lokalen zu gestatten.

§ 2.

Verantwortlich für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften sind außer den Inhabern der Gast- und Schankwirtschaften und Branntweinleinhandlungen auch deren Stellvertreter, Beauftragte und Gewerbegehilfen.

Jeder Gast- und Schankwirt sowie die zum Ausschank oder Kleinhandel mit geistigen Getränken berechtigten Gewerbetreibenden haben dafür zu sorgen, daß für die Seiten, während denen ihr Lokal den Gästen, Käufern pp. offen steht, sie selbst aber im Lokale nicht anwesend sein können, eine geeignete Person als Stellvertreter bzw. Beauftragter die Aufsicht über das Lokal führt.

Der Stellvertreter übernimmt damit die volle Verantwortlichkeit für jede Verletzung der gesetzlichen oder polizeilichen Vorschriften.

Ist ein Stellvertreter nicht bestellt, so haftet der Gewerbetreibende persönlich für jede Übertretung.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht andere Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Mit dem gleichen Tage erlischt die den gleichen Gegenstand betreffende Polizeiverordnung vom 17. September 1904.

Dillenburg, den 22. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bizewitz.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden erfuht, vorstehende Polizeiverordnung auch in ihren Gemeinden öffentlich bekanntmachen zu lassen und die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften auf die Polizeiverordnung besonders hinzuweisen.

Dillenburg, den 22. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bizewitz.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird für den Dillkreis mit Zustimmung des Kreisausschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 6. August 1887 über die Reinigung der öffentlichen Straßen und Wege in den Landgemeinden des Dillkreises wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Dillenburg, den 22. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bizewitz.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird hierdurch mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Dillenburg folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizei-Verordnungen:
a. vom 6. Mai 1896, betr. das Besahren der Brücke am Unterwasser mit Fahrzähnen und
b. vom 24. Dezember 1907 betr. Anschlag der Brotpreise in den Verkaufsstellen werden außer Kraft gesetzt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Dillenburg, den 4. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Gierlich.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung der Gemeindevertretung für die Gemeinde Oberroßbach folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

In der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober jeden Jahres ist das Freiumherlaufenlassen von Hühnern auf fremdem Eigentum verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden, soweit nicht andere Strafbestimmungen in Betracht kommen, mit Geldstrafe von 1—9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 15. Juli 1914 in Kraft.

Oberroßbach, den 27. Mai 1914.

Die Polizeibehörde: Peiffer, Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

Die Kieler Woche, die heute ihren Anfang nimmt, bringt dem größten Kriegshafen Deutschlands das gewohnte glänzende Bild. Es ist ein prächtiger Anblick, die Masse der einheimischen und fremden Zöglinge, es sind diesmal 94, beieinander zu sehen, ein noch prächtigerer, die schlanken Fahrzeuge mit ihren blenden weißen Segeln, elegant gezeigt, dahin zu sehen. Es ist ein schöner Sport, das Segeln, der zur Kultibilität und genauen Beobachtung erzieht, denn mit dem Segeln ist es nicht getan, die Kenntnis von den Launen des Windes und ihrer Ausnutzung ist eine Wissenschaft, aber eine sehr komplizierte. Der internationale Charakter der Kieler Woche ist in diesem Jahre stärker als sonst bewont. Gemeldet sind: drei englische, drei norwegische, zwei schwedische, zwei finnische, eine russische, vier dänische und zwei belgische Jachten. Im vorigen Jahre waren nur elf fremdländische Segler erschienen. Eine besondere Note erhält die Kieler Woche diesmal dadurch, daß ein englisches Kriegsschiff-Geschwader zu Besuch kommt. Die Stadt Kiel will sich's etwas kosten lassen und hat eine stattliche Summe für den Empfang und die Bewirtung der englischen Gäste vorgesehen. Englische und deutsche Matrosen vertragen sich gut; als 1905 der englische Flottenbesuch in Swinemünde zu verzeichnen war, gab es manche Brüderlichkeit zwischen unseren schwulen Seeladetten und den "midshipmen", die der Engländer tosend "little middies" nennt. Auch Englands Minister des Auswärtigen Greh wird zur kaiserlichen Tafel erwartet. Der Kaiser liebt es, zur Kieler Woche sowohl politisch bedeutende Männer, als auch seine persönlichen Freunde um sich zu haben. Der Reichskanzler ist anwesend, natürlich auch unser Flotten-Moltke v. Tirpitz. Von London kommt Botschafter Fürst Michailowski, um als Guest des Kaisers an der Kieler Woche teilzunehmen. Unter den amerikanischen Freunden des Kaisers steht der Millionär und Wirtschaftspolitiker Mister Allison Armour hervor, den seine Landsleute wegen seiner freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Kaiser scherhaft "Mister Allison von Armour" nennen.

Ein Kaiserwort. Ein Wort, das auf unsere Zeit paßt wie der Hammer auf den Amboss und das den Mann zitiert, der allen Ränken und Machtlösungen feindlicher Nachbarn zu begegnen verstand, sprach Kaiser Wilhelm an Bord des Hapagdampfers "Viktoria Luise" gelegenlich des Regattabürens des Norddeutschen Regattaver eins. Der Monarch gedachte in seinem Trinkspruch auf Hamburg und die Hamburg-Amerika-Linie noch einmal des Stapellaufes des Riesen dampfers "Bismarck", gedachte der Zeit des großen Kaisers und seines eisernen Kanzlers und schloß mit dem begeisterten Beifall erweckenden Appell: Wir müssen in der Lage sein, eines der besten Worte, das der eiserne Kanzler je geprägt hat, tatsächlich auf uns zu übertragen und auszuführen, das heißt wir müssen so leben und handeln, daß wir allezeit mit ihm sagen können: wir Deutsche fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemanden auf dieser Welt. Diese entschiedene Aufforderung richtete der Kaiser an die Tafelgesellschaft und weit über diese hinaus an das gesamte deutsche Volk im Hinblick auf die schwile und unsichere internationale Lage. Zur Rechten wie zur Linken jenseits der schwarz-weiss-roten Grenzfähre sind Kräfte am Werke, die nichts Gutes für Deutschland und das diesem eng verbündete Österreich-Ungarn ahnen lassen. In dem frastvollen Appell, der im Vertrauen auf die eigene Stärke und den eigenen guten Willen frei von jedem Pessimismus ist, darf man vielleicht einen Niederschlag der konopischer Versprechungen erblicken. Das stolze Bismarckwort, das uns

den alten Norden wie kein anderer nahe bringt, wird in der ihm vom Kaiser gegebenen Anwendung seine Wirkung nicht verfehlten. Bismarcks Geist lebt in seiner ursprünglichen trügerischen Kraft noch unter uns und der deutsche Kaiser macht sich zu seinem Herold. Das Brunsbütteler Bekenntnis Kaiser Wilhelms wird wie ein reinigendes Gewitter wenigen für einige Zeit den politischen Horizont klären. Deutschland versucht niemanden und greift niemanden an, aber es fürchtet auch niemanden. Mit dieser Parole wird es überall und vor jedermann bestehen.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Fertigstellung der Arbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal in Gegenwart des Kaisers in Holtenau begannen mit einer Ansprache des Staatssekretärs Delbrück an den Kaiser. Er meldete dem Kaiser, daß die Großenkampfschiffe der Marine den Kanal vorüber könnten. Als vor 19 Jahren der Kaiser-Wilhelm-Kanal dem Verkehr übergeben worden sei, habe noch niemand geahnt, daß die Entwicklung des deutschen Schiffsbaues in verhältnismäßig kurzer Zeit eine durchgreifende Erweiterung und Verbesserung erfordern würde, die fast einem Neubau gleichkomme. Alle Neuanlagen seien statt in acht in sieben Jahren fertig geschafft worden, ohne daß die Betriebssicherheit des Kanals auch nur für einen Tag in Frage gestellt worden sei. Der Kanal legt Zeugnis ab von des Kaisers nie rastender Fürsorge für die Wehrhaftigkeit des Reiches und von der Opferwilligkeit des deutschen Volkes. Der Kaiser begab sich sodann an Bord der "Hohenzollern", die aus der neuen Schleuse in den Kieler Hafen einfuhr und dabei ein quer über die Schleuse gespanntes Band durchschnitten. Aus Anlaß der Feierlichkeit wurden eine Anzahl Auszeichnungen verliehen.

Zur Brunsbütteler Kaiserrede, die sie eine Bismarckrede nennt, schreibt die "Tägl. Rundsch.": Seltens findet ein Monarch so wie Wilhelm II. in feierlicher Stunde das zu Herzen dringende Wort, seltens selbst er so reinsten, frischen Klang, wie in dieser Rede, über der es schwang und klang vom Namen und Sinn Bismarcks, dessen Ehre man aus seinem Munde lieber hören kann als aus dem Munde dieses Kaisers, dessen Trennung vom Altreichsanzler wie einst als eine nationale Tragödie erlebt. Und nun? Es loschen „alle Zornesstämme aus“, und wir hören den Klang des kommenden Bismarckjahres aus Wilhelms II. Mund herzlich vorliegen. Wir hören es herzlich und dankbar und mit Genugtuung gegenüber der Leiserei allerneuerster Zeit und Diplomatie.

Justizminister Beseler bleibt im Amt. Die Meldung, daß der preußische Justizminister Beseler von seinem Posten zurücktreten werde, weil er sich einem strafrechtlichen Vorgehen gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wegen ihres Verhaltens beim Kaiserhoch widersetzt, entbehrt laut "Tag" jeder tatsächlichen Begründung. — Exzellenz Beseler begab sich auf Einladung des Kaisers zur Kieler Woche.

Das bayerische Postreservat wurde in der Abgeordnetenkammer zu München ausgiebig erörtert. Ein Zentrumsredner erklärte namens seiner Partei, daß sie einer Aushebung unter keinen Umständen zustimmen würde. Die Ausgleichsbeträge, die Bayern an das Reich zahle, und die die bayerische Postrente aufzehrten, seien kein zu hoher Preis für die sonstigen wirtschaftlichen Vorteile des Reservats und für die Selbständigkeit Bayerns. Außerdem sei die bayerische Posteinrichtung weit besser und dementsprechend auch den bayerischen Verhältnissen richtiger angepaßt als die des Reiches. Den gleichen Standpunkt vertraten die Redner der Sozialdemokratie, der bayerischen Bauernbündler und der Konservativen. Die Liberalen waren auch in dieser Frage wieder gespalten. Der Nürnberger Abgeordnete Höberlein befürwortete entschieden die Preisgebung des bayerischen Postreservates. Der Minister antwortet am heutigen Donnerstag. Die angeläufige namhafte Verkürzung des bayerischen Telephonfahrts wurde von den Liberalen und Sozialdemokraten scharf bekämpft, während das Zentrum, die bayerischen Bauernbündler und die Konservativen damit einverstanden waren, da diese Verkürzung nur die Städte belaste, die von dem Fernsprechverkehr auch weit größeren Nutzen ziegen als das platten Land.

Rußland. Durch Verfügung des Zaren sind mit Wirkung vom 1. Juli an acht neue russische Garnisonen an der Westgrenze und in Finnland geschaffen worden. Ein Teil der innerrussischen Truppen wird an die Reichsgrenze verlegt werden. Der Dislokationswechsel tritt gleichfalls am 1. Juli in Kraft.

Serbien. Die Skupitschina ist heute aufgelöst worden. Ein Ufa setzt die Neuwohnen für den 1. August und den Zusammenritt der Skupitschina für den 10. September a. St. an.

Albanien. Nach Ablauf des Waffenstillstandes begaben sich am Mittwoch sämtliche Minister des Fürsten Wilhelm zur Lagunenbrücke, um die für dort verabredeten Verhandlungen mit den Aufständischen aufzunehmen. In Durazzo zeigte man von vornherein nur geringe Hoffnungen auf das Ergebnis dieser Verhandlungen, da den Rebellen nach ihren jüngsten Erfolgen über die Fürstlichen der Stamm gewaltig geschwollen war. Während des Waffenstillstandes waren die Rebellen auf den Höhen von Rastbil-Schanzen auf. Dem Halle Elbasans folgte die Niederlage Prek Bibododa und dessen Gefangenennahme durch die Aufständischen. Der Mirditentyp wurde jedoch gegen sein Ehrenwort bald wieder freigelassen. Damit scheidet Prek Bibododa, der immer als unfeierlicher Kämpfer anzusehen war, für die Befreiung der Sache des Fürsten Wilhelm vollständig aus, da er sein Ehrenwort natürlich dafür eingesetzt hat, die Rebellen nicht mehr anzugreifen. Dieses Ehrenwort, die "Besa", hat laut "B. Tgl." in Albanien eine große Bedeutung; der Bruch wird immer ohne Ausnahme mit dem Tode bestraft. Wer diese urale Tradition

tion kennt, weiß, daß Biddoda ganz ausgespielt hat. — Die holländischen Offiziere und Befehlshaber der albanischen Gendarmerie, sowie die übrigen Streitkräfte des Fürsten, die Majore Kroon und Sluys, letzterer ist wieder eingetroffen, organisieren die Verteidigung Durazzos. In den Schanzengräben und den Verhauen wird lebhaft gearbeitet. Das Dornengestrüpp zwischen der Stadt und den Hügeln, das jede Annäherung der Rebellen verbarg, wurde abgebrannt und ein scharfer Wachdienst eingerichtet, sodass kein Mensch sich ungesehen nähern kann. Zu den Schanzarbeiten wurden auch die ausländischen Journalisten herangezogen. Die Vertreter eines Petersburger und eines Pariser Blattes, die sich weigerten, an den Festungen mitzuwirken, wurden gejagt genommen. Da ein diplomatischer Vertreter Russlands in Albanien nicht anwesend ist, so legten die italienische, serbische und französische Gesandtschaft energischen Protest bei der Kontrollkommission ein. Diese ließ den holländischen Major Kroon vor sich kommen und schärfte ihm ein, er dürfe auf keinen Fall die Kapitulationen überstreichen. Der Offizier entschuldigte sich mit der Erklärung, er hätte die Verhafteten nicht gekannt. Zahlreiche deutsche und österreichische Offiziere sind als Freiwillige in Durazzo eingetroffen. Der österreichische Baron Biegleben, der früher österreichischer Polizeibeamter war und seit ungefähr einem Jahr in Albanien weilt, wurde zum Kontrolleur der Polizei ernannt.

Zum griechisch-türkischen Konflikt nahmen Russland und sein jüngster Freund Rumänien Stellung. Die diplomatischen Vertreter beider Staaten lachten in Konstantinopel die Aufmerksamkeit des Großwesirs, des Prinzen Said Halim, auf die Gefahren der Sperrung der Dardanellen im Falle eines griechisch-türkischen Krieges. Die Sperrung würde dem Weltmarkt, insbesondere aber dem Wirtschaftsleben Russlands und Rumäniens die schwersten Schädigungen zufügen. Der Großwesir versicherte beide Diplomaten der ehrlich-friedlichen, jedoch kriegerischen Absicht fernliegenden Politik der türkischen Regierung und fügte laut „Affs. Igt.“ hinzu, daß eine Serrung der Meerenge auch dann nicht vorgenommen werden würde, wenn Griechenland der Türkei den Krieg aufzwinge. — Ihnen „Embros“ meldet: Bisher sind 9800 geflüchtete Griechen aus Kleinasien in Griechenland gesandt. Die Fluchtbewegung ist seit mehreren Tagen zum Stillstand gekommen. Die Türkei hat eine Anzahl Walis ihrer Kämter erhoben. Die griechische Regierung fordert eine türkische Schadenshöhe von 1000000 £, und die Rücküberführung der geflüchteten Griechen nach Kleinasien.

Die persischen Oelquellen, die vom englischen Staate angelaufen wurden, bereiten den Londoner Blättern Schmerzen, da sich herausstellte, daß ein beträchtlicher Teil der in Frage kommenden Oelfelder in Oshkofur liegt, das im November v. Jo. von Persien an die Türkei abgetreten wurde. Die türkische Regierung will allerdings die Rechte Englands anerkennen; die öffentliche Meinung des Inselreichs ist aber gleichwohl verstimmt, doch die Regierung dem Unterhaufe, das 50 Millionen für den Anlauf bewilligte, von dieser Besitzveränderung keine Kenntnis gab. Auch darüber ist man ungehalten, daß von den Oelfeldern eine Röhrenleitung nach Bagdad geführt werden soll, und das nicht nur der Scheich, sondern auch die Händler des Oelfeldstrichtsgebietes. Auszeichnungen und Absindungen erhielten, um sie davon abzuhalten, die Petroleumfelder und Röhrenleitungen zu zerstören. Man sieht ein, daß man für ein recht unsicheres Geschäft viele Millionen verausgabte.

Der Nicaragua-Kanal. Die nordamerikanische Union, die sich auf Roosevelt's Betreiben für den Panama-Kanal entschieden hatte, lebt in beständiger Furcht, es könnte dieser Wasserstraße von einer fremdländischen Gesellschaft durch einen Nicaragua-Kanal Konkurrenz gemacht werden. Mit der zentralamerikanischen Republik Nicaragua schloß die Washingtoner Regierung daher einen Vertrag, der ihr gegen die einmalige Entschädigung von 12 Millionen £ das Vorrecht auf den Bau eines Kanals sichert. Die Behauptung, eine deutsche Gesellschaft habe sich um den Bau eines Nicaragu-

Kanals bemüht, wurde schon im vorigen Jahre vom Berliner Auswärtigen Amt dementiert und ist durch ihre Wiederholung gelegentlich der jetzigen Verhandlungen in Washington nicht wahrer geworden.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 25. Juni.

Die Wetterdienststelle in Weilburg wird vom 1. Juli ab täglich auch eine Abendwetterkarte herausgeben. Diese Karte erhält einen Unterdruck in brauner Farbe und wird nach dem von der Seewarte Hamburg herausgegebenen Abendwettertelegramm, das die Beobachtungen von 7 Uhr abends von insgesamt 45 Stationen enthält, aufgestellt. In Berlin und Hamburg besteht die Einrichtung bereits seit einem Jahre. Die Abendwetterkarte wird darum abgesandt werden, daß sie den Beziehern am nächsten Morgen mit der ersten Briefbestellung angeht. Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 50 Pf. Abonnements nehmen die Ortspostanstalten entgegen.

Frankreichnam im Regierungs-Bezirk Wiesbaden feiert gesetzlicher Feiertag. So hat es in höchster Instanz das Kammergericht entschieden. Bissher nahm man allgemein an, daß die Verordnung Friedrichs von Nassau-Uisingen vom 14. September 1803 im vormaligen Herzogtum Nassau bis auf den heutigen Tag gälte. Sie sah die äußere Heilighaltung des Frankleichnamfestes in katholischen und konfessionell gemischten Orten, auf der anderen Seite aber auch den Karfreitag in evangelischen und konfessionell gemischten Orten. II. a. wurde verboten, an diesen Tagen Feldarbeiten vorzunehmen. Jetzt hat sich ein Landmann in einem Strafverfahren zu verantworten, weil er in einem konfessionell gemischten Ort am Frankleichnamstag auf dem Felde gegegessen hatte. Die Strafkammer zu Wiesbaden prüfte in der Berufungsinstanz die Frage, ob die Verordnung von 1803 noch zu Recht besteht und befaßte sie. Insbesondere nahm sie nicht an, daß sie durch das Gesetz vom 9. Mai 1892 in Verbindung mit zwei späteren Verordnungen des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden außer Kraft gesunken sei. Das Gesetz von 1892 hat den Regierungs- und Oberpräsidenten das Recht gegeben, Polizeiverordnungen zum Schutz der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu erlassen. Eine Regierungsverordnung für den Bezirk Wiesbaden ist erschienen am 23. September 1896. Durch sie wurde der Karfreitag und der Frankleichnamstag weiter geschützt, wie bisher durch die Verordnung von 1803. Am 12. März 1913 erließ dann der Regierungspräsident eine neue, durch die er die ältere aufhob. In ihr ist vom Frankleichnam als Feiertag nicht mehr die Rede. Die Strafkammer nahm an, daß die Nassau-Verordnung von 1803 durch die beiden Verordnungen, überhaupt nicht berührt worden sei und verurteilte den Angeklagten auf Grund der Selbstbestimmung des § 365, 1 des Strafgesetzbuches. Das Kammergericht hob jedoch auf die Revision des Landwirts das Urteil der Strafkammer auf und sprach ihn frei. Der Senat ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß die Verordnung von 1803 durch das Spezialgesetz von 1892 in Verbindung mit der Verordnung des Regierungspräsidenten von 1913 außer Kraft gesetzt sei.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden kommt also nach dieser höchstrichterlichen Entscheidung in konfessionell gemischten, sowie auch in überwiegend und sogar rein katholischen Orten dem Frankleichnamstag kein strafrechtlicher Schutz seiner äußeren Heilighaltung mehr zu.

O Straßeversbach, 24. Juni. (Fagdgläf.) Am Dienstag nachmittag schoss der Kaufmann Dr. Biedelbach Jr. sieben stattliche Wiesel. Die kleinen Räuber hatten großen Schaden angerichtet.

Bottenhorn, 20. Juni. Gestern wurde hier die Ausführung der elektrischen Beleuchtung vergeben. Die Ausführung des Ortesches wurde Herrn Karl Nikolai-Siegen übertragen. Die Arbeiten sollen so geführt werden, daß die Leitung im Herbst in Gebrauch genommen werden kann.

Limburg, 23. Juni. (Schwurgericht.) Heute hat sich der Landmann und bisherige Gemeinderechner Karl Heinrich F. von Hellerdilln ebenfalls wegen Unterschlagung im Amt zu verantworten. Als Verteidiger tritt Rechtsanwalt von Horster auf. F. war seit dem 24. August 1903 Rechner der Gemeinde Hellerdilln. Am Jahre 1912 verkaufte die Gemeinde Hellerdilln an den Eisenbahnbauhof ein Stück Gemeindewald zum Preise von 6002,22 M. Im Dezember 1912 gelangte das Geld zur Auszahlung. Der Bürgermeister übergab dem Angeklagten das Geld, mit dem Auftrag, es sofort verzinslich anzulegen. F. tat dies aber nicht, sondern verwandte es zum Bau seines Wohnhauses. Ferner hat F. noch in 22 Fällen Geldbeträge im Betrage von 300 M. vereinbart und nicht gebucht. Sämtliche Beiträge sind von dem Angeklagten der Gemeinde erzielt. Der Angeklagte verteidigt sich damit, daß er die Gelder nicht für immer für sich habe verwenden wollen, er habe beabsichtigt, demnächst eine Hypothek aufzunehmen und dann das Geld zurückzuerstatten, auch habe der Bürgermeister, sein Vorgesetzter, von der Verwendung des Geldes durch ihn Kenntnis gehabt, was von dem als Zeuge vernommenen Bürgermeister entschieden bestritten wurde. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis.

FC. Bad Ems, 24. Juni. Im alberühmten Badeort Bad Ems ist in einer Bauzeit von ca. 1/2 Jahren das neue Kurhaus sowie das neue Theater entstanden. Beide Bauten wurden anlehnen an den Barock-Charakter der älteren Bauten nach den Plänen des Regierungsbaumeister Birk errichtet und sind still und unverrückbar dem Betrieb kürzlich übergeben worden. Das Kurhaus mit 2500 Quadratmeter bebauter Fläche beinhaltet im Erdgeschoss des Mittelbaus die Thermalbäder und die Brunnen I und II, Kesselbrunnen etc. Im oberen Flügelbau, der rechts an den mit einem Uhrturm gekrönten Mittelbau nebst Kurhof sich anschließt, sind im ersten Stock die historischen Wohnräume Kaiser Wilhelm des Großen beinahe unverändert erhalten worden. Links an den Mittelbau reicht sich der „Lahnbau“. Im Bodergeschoss des Kurhauses steht ein kleiner Tempel, unter dem im vergangenen Winter die neue Kommissariatsquelle gesucht wurde. Die in den oberen Geschossen des Kurhauses befindlichen Zimmer und Säle sind als modernes Hotel eingerichtet. Das Kurtheater, das zu Anfang Juni eröffnet wurde, gliedert sich in den alten Kurhof an, bedekt eine Baustrecke von 1800 Quadratmeter, enthält 520 Sitzplätze und neuzeitliche Bühneneinrichtung. Hier sind auch Gesellschaftsräume, Leise, Muitt- und Spielzimmer untergebracht. Dieser Vermehrung und Verbesserung der Kur- und Wohnungseinrichtungen in Bad Ems, die die königliche Regierung in Würdigung der Bedeutung des Bades mit einem Aufwand von vier Millionen Mark geschaffen hat, lädt Bad Ems weiter an der Spitze der modernen Badeorte erscheinen und werden dem weltberühmten Heilbad mit seinen in Deutschland einzigen vorhandenen warmen alkali-muriatischen Quellen zu den vielen alten Gästen sicherlich zahlreiche neue zuführen.

Frankfurt, 24. Juni. Die Mehrzahl der süddeutschen Anwaltskammern hat sich der Standesagitation zur Abwehr der Überfüllung des Anwaltsberufs angegeschlossen. Die Hauptwünsche der an das Reichsjustizamt und an die Landesjustizbehörden obgehenden Eingaben ist die Einführung einer gerechten Wartezeit.

Im Wartesaal des Hauptbahnhofes wurde der 16-jährige Kaufmannslehrling Karl Neukel aus Mainz, der seit Freitag nach Unterschlagung von 3000 M. von Mainz flüchtig ist, verhaftet. In seinem Beisein wurden noch etwa 200 Mark gefunden. Das andere Geld will er bei Freunden in Mainz verstaut haben.

FC. Wiesbaden, 24. Juni. Der Schneider Wilhelm Schwartz wurde heute abend in seiner Wohnung Horkstraße 6 vergiftet vorgefunden. Schwartz soll bereits seit drei Tagen in seiner Wohnung gelegen haben.

würde“, warf die Gräfin ein. „Es ist dies eine kinderlose junge Witwe, die sehr viel bittet und wenig verlangt. An Ihrer Seite würde sie gewiß sehr glücklich sein und Ihr Heim zu einem sehr behaglichen machen.“

„Gehört sie zu Ihren Gästen?“ fragte er ruhig.

Sie nickte. „Ja, seit vierzehn Tagen schon, und offen gestanden, sie schwärmt für Sie. Von weitem natürlich. Darf ich Ihnen diese Bekanntschaft vermitteln?“

Er lächelte spöttisch. „Ich glaube, ich kenne die Dame schon. Sie ist, ihrer Toilette nach, eine sehr auffallende, fast groteske Erscheinung, macht weite Spaziergänge und trägt mit Vorliebe einen seuerroten Sonnenhut. Wir begegnen uns mehrwöchigerweise fast täglich. Sie interessiert sich scheinbar brennend für die Landwirtschaft, und mich hat sie zu ihrem Lehrmeister auserkoren, eine Ehre, die ich nicht recht zu würdigen weiß. Sie sieht unglaublich hässlich.“

„Frau v. Branden, geborene Meier.“

„Nichtig, und Henni ist ihr Vorname. Sie hat mir das alles schon anvertraut.“

Die Gräfin war nicht wenig erstaunt. „Wiellich?“ sagte sie. „Ein so energisches, selbständiges Vorgehen hatte ich ihr gar nicht zugemessen. Jedenfalls ist die Möglichkeit für einen regeren Verkehr gegeben.“

„Ich trage kein Verlangen danach,“ meinte er abwehrend. „Unsere oberflächlichen Beziehungen genügen mir vollkommen. Es würde mich sogar freuen, wenn die betreffende Dame ihr Interesse einer anderen Sache und einer anderen Person zuwenden wollte.“

„Aber weshalb denn, Sie merkwürdiger Mensch?“

„Ganz einfach, weil ich damit nichts anzufangen weiß. Frau v. Branden mag viele Vorzüglichkeiten haben, mir erscheint sie reizlos und geschmaclos und, was noch schlimmer ist, langweilig und beschämend.“

Die Gräfin lachte sich nicht beirren. „Ja,“ sagte sie, „besonders geistreich ist die gute Henni nicht, aber reich, sehr weise und dabei arglos und vertraulich wie ein Kind. Sie weiß buchstäblich nicht, was sie mit dem vielen Geld anfangen soll, und darum lauft sie sich auch diese auffallenden hypermodernen Toiletten, die zu ihrer schlichten, farblosen Erscheinung so gar nicht passen. Sie will zum zweiten Male heiraten, das sagt sie ganz offen, um wieder einen Lebenszweck, einen Schutz und Halt zu haben, und ich hatte sie eigentlich für meinen Nassen, den Rittermeister v. Bieth, eingeladen, der sich durch eine Heirat rangieren muß. Sie goß sich aber offenbar besser, und Ihnen gönne ich sie auch von Herzen. Also, seien Sie mein Tor, Wardenburg, und greifen Sie zu. Sie können Henni noch ein bisschen erziehen und als Gatte Ihr Leben ganz nach Gesessenheit. Entweder Sie bleiben bei uns und machen es sich in Degenfeld möglichst gemütlich, oder Sie kaufen sich selbst ein Gut und leben wieder wie früher, als Grandseigneur.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stokmans.
(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Kein Zweifel, der war der Mann, den sie einst so heiß geliebt und dann so tief verachtet hatte, dem sie nie mehr begegnen wollte und der nun hier weilte, gerade hier, wo ihr alles daran lag, ihr Antigono zu bewahren. Wenn er sie bei einem zufälligen Zusammentreffen erkannte, wie peinlich mußte das sein und wie gefährlich, wenn er sie verriet. Allesfurcht war nicht mehr von ihm zu erwarten.

Aber wie kam Wardenburg nach Hellborn, was tat er hier? Wie einer der Gäste sah er nicht aus, eher wie ein Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft, der am Park vorbei geritten und abgesprungt war, um Bekannte zu begrüßen. Er trug hohe Peitschens, eine dünne, graugrüne Blusenjuppe und eine ebensolche Mütze mit breitem Schirm. Die Hand, welche auf der Stuhleinthe rutschte, war sonnenverbrannt, und braun war auch das schmale, schöne Gesicht mit den hellen, scharfen Augen und dem dunklen Bart. Die mittelgroße Gestalt erschien etwas derber und wuchtiger als früher, und über der ganzen Gestalt lag etwas Rustikales, das Gewalt überwachte und bestimmt. Auch der Ausdruck seines Gesichts war ein anderer geworden. Ernst, fast düster blickte sie einstiger Verlobter vor sich hin, und zielbewußte Zestigkeit lag in seiner Stimme, als er zu der Gräfin sagte:

„Meine gnädigste Cousine, Ihre liebenswürdige Fürsorge will mir immer wieder neue Wege bahnen, aber Todheit wäre es, wollte ich diese bestreiten. Ich gehöre nicht mehr in Ihren Kreis, habe mich freiwillig ausgetauscht. In meinem eigenen Fleich bin ich gewohnt zu herrschen, unter Ihren Gästen würde ich wahrscheinlich nur geduldet sein, mehr oder weniger eine lästige Rolle spielen. Dem kann und will ich mich nicht aussetzen. Die Situation wäre für mich einfach unerträglich. Ich habe auch keine Zeit für Tennis und dergleichen. Mich nimmt mein Beruf vollkommen in Anspruch, und er befriedigt mich auch. Sie wissen ja, man kann nicht zwei Herren dienen. Aber seien bedankt für Ihre Güte, und lassen Sie mich hinter den Kulissen, wo ich mich außerordentlich wohl befinden. Die Freude, Sie zu sehen, wird mir ja trotzdem zuwenden zuteil.“

Er sprach rubig und verbindlich, ganz wie ein Kavalier, und doch gingen seine Worte hab wie ein Messer durch die Brust. Sie kam allmählich eine belemmende Ahnung der Wahrheit und diese wurde bestätigt, als die Gräfin halb scherzend, halb ärgerlich sagte:

„Unsinn, Wardenburg, Sie sind eigenständig wie so viele Männer und überstreichen auch noch außerdem. Taktloskeiten brauchen Sie nicht zu befürchten. Sie sind hier eine wichtige Persönlichkeit, und wir schätzen und bewundern Sie ungemein. Sie haben unglaubliches geleistet in ver-

hältnismäßig kurzer Zeit. Was wäre Hellborn ohne Ihr energisches Eingreifen. Ihre geradezu geniale Wirtschaftsführung? Ein herabgetommener Besitz, mit einem Bruchteil der jetzigen Einnahmen. Mein Vater ist Ihnen zu lebhaftem Dank verpflichtet und wir mit ihm. Daß Sie den Ihnen gebührenden Titel eines Güterdirektors verschmähen und sich nur als Oberinspektor bezeichnen, ist eine Schande von Ihnen, weiter nichts. Ihre Stellung ist darum doch eine andere. Außerdem bleiben Sie, was Sie sind — ein Sohn meines Gatten, der wohlerzogene Mann aus allem, vornehmen Geschlecht. Sie haben in zweifacher Weise Unglück gehabt und Schiffbruch erlitten, aber Ihre Vergangenheit braucht das Licht nicht zu scheuen, und es liegt kein Grund vor, jeden Versuch einer geselligen Annäherung harmlosig zurückzuweisen.“

Werner v. Wardenburg blickte eine Weile stumm, mit zusammengepreßten Lippen, vor sich hin, dann sagte er herb: „Für einen Mann wie mich ist Armut gewissermaßen doch eine Schande oder zum mindesten doch ein Odium in den Augen derjenigen Standesgenossen, welche sich noch in den normalen, günstigen Verhältnissen befinden. Ehemalige Arbeit gilt nicht immer als genügender Ausgleich, und der Anerkennung ist oft ein Hauch von Herablassung beigegeben. Er mag für andere kaum wahrnehmbar sein, ich aber empfinde ihn doch, und er wirkt auf mich aufsteigend und erstickend. Mann kann die Sache auch drehen und wenden wie man will, Gräfin, ich bin doch von meinem früheren Standpunkt herabgestiegen und befindet mich seit sieben Jahren in einer abhängigen Stellung. Diese ist so angehnlich wie möglich, aber das Bewußtsein dieser Abhängigkeit verläßt mich nie, und frei und glücklich fühle ich mich nur draußen in meinem wirtschaftlichen Wirkungskreis. Er ist auch groß und vielseitig genug. Auch mit der Einsamkeit ist es nicht so schlimm, als Sie glauben. Im Sommer empfinde ich sie überhaupt nicht, und mein Beruf führt mich mit vielen Menschen zusammen. Meine alte Marusia kostet vorzüglich und tut, was sie kann, aber sie ist doch zu ungebildet, um Verständnis für meine ästhetischen Bedürfnisse zu haben, und einen Wechsel will ich nicht vornehmen.“

Die Gräfin, die dafür bekannt war, daß sie gern Partien stiftete, lächelte sein und meinte lebhaft: „Der Sache ist leicht abzuholzen, lieber Wardenburg, Sie müssen einsach heiraten. Eine Haushälterin kann niemals eine Frau erlernen, und Sie sind als genug, um dem ungemütlichen Junggesellenleben ein Ende zu machen.“

„Heiraten?“ wiederholte er. „Jetzt, hier, als Freiherrlich-Hasselmannscher Oberinspektor? Das ist völlig ausgehlossen. Meine Stellung und meine Ansprüche würden sich nicht vereinigen lassen. Ich werde aber auch nicht in Versuchung geführt. Es fehlt mir gänzlich an Damenbekanntschaft.“

„Ich weiß jemand, der ausgezeichnet für Sie vassen

Vermischtes.

Der Kaiser und die Kaufleute. Auf ein Husdungstelegramm der Londoner Handelskammer und des Berlinscher Kaufleute antwortete der Kaiser mit einem freundlichen Telegramm, in dem er die Hoffnung ausdrückt, daß die persönliche Verührung von Vertretern des Welthandels zur Förderung gegenseitigen Einvernehmens und guter Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen werde.

Ein menschlich schöner Zug des deutschen Kronprinzen wird aus Poppo berichtet. Der Kronprinz fand bei Lauenburg einen alten Mann neben seinem vollkommen zertrümmerten Wagen am Straßenrande sitzen. Sein hämmerliches Aussehen veranlaßte den Kronprinzen zum Halt. Der Zustand des augenscheinlich schwerverletzten Mannes, dem der Kronprinz Trost zusprach und Hilfe in Aussicht stellte, verbot indes, wie der Kronprinz es zuerst beabsichtigte, den Schwerkranken, der anscheinend durch das Zusammentreffen seines Gesäßes mit einem vorüberkommenden Automobil verunglückt war, ohne ärztlichen Beistand fortzuschaffen. Der Kronprinz überließ den alten Mann daher der Obhut anderer Personen und fuhr selber schußlos nach Lauenburg, wo er persönlich dem Dr. Hasselbach die nötigen Anweisungen für die im Strafswagen zu bewerkstelligende Überführung des Schwerverletzten in das Johanniter-Krankenhaus in Lauenburg erteilte. Trotzdem so alles Erforderliche für den Schwerverletzten geschehen war, ist er nun im Johanniter-Krankenhaus in Lauenburg infolge seiner schweren Verletzungen gestorben.

Ein jüntes Dienstjubiläum beginnen am Mittwoch drei hochverdiente Marineoffiziere: Admiral v. Knorr, Bizeadmiral a. D. Kühne und Kapitän zur See a. D. Jung, die alle drei vor 60 Jahren in die damals preußische Marine eintraten. Mit dem Namen Knorr ist für immer das siegreiche Gefecht des deutschen Kanonenbootes „Meteor“ mit dem französischen „Vérité“ auf der Reede von Havanna 1870 verknüpft. Knorr beschloß das weit überlegene französische Kriegsschiff so glücklich, daß es flüchtig die neutrale Zone aufsuchen mußte. Er zeichnete sich ferner in der Niederwerfung des slamerunen Aufstandes 1884 aus. Bizeadmiral a. D. Kühne mache als Stadet bei Tres Forcas an der marokkanischen Küste den Kampf gegen die Piraten mit, es war dies der erste Erfolgengang der preußischen Marine. 1874 bis 1876 säuberte er die chinesischen Gewässer von Piraten. Kapitän a. D. Jung war von 1857–1868 Kommandant des Kanonenbootes „Blitz“ und kam als solcher bei einem Erdbeben auf Melos den schwerbedrängten Einwohnern der Insel schnell zu Hilfe.

Unteroffiziere als Einjährige. Nach dem Beispiel von 37 Unteroffizieren im Vorjahr haben dieser Tage 7 Vizefeldwebel das Einjährig-Freiwilligen-Examen gemacht und damit Anspruch auf eine bessere Zivilversorgungsstelle erworben.

Der Landes-Eisenbahnrat befürwortete in seiner jüngsten Sitzung, laut „Reichsanzeiger“ eine 50 prozentige Erhöhung der Frachtsätze für rohe Kartoffeln beim Verband an Trockenreisen mit 20 Stimmen gegen 18, und zwar eine solche auf Entfernungen bis 30 Kilometer mit großer Mehrheit, ferner fast einstimmig die Aufnahme getrockneter Kartoffeln, zu Futterzwecken bestimmt, in den Rohstofftarif. Den Vorschlägen der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen über den Transport von Verbundratte, Bäderabfällen und hölzernen Haus- und Küchengeräten erzielte der Landes-Eisenbahnrat seine Zustimmung.

38121 Meisterprüfungen in einem Jahr. Die Zahl der Meisterprüfungen im Deutschen Reich ist während des vergangenen Jahres auf 38121 hinauf gestiegen. Diese gewaltige Zahl befindet auss deutlich den außerordentlich starken Trieb, den die Handwerker haben, ihre Meisterprüfung abzulegen; besonders, seitdem die Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen von dem Besiehen der Meisterprüfung abhängig gemacht hat. Die große Zahl der Meisterprüfungen in einem Jahre, das freilich durch gewisse Umstände besonders begünstigt war, beweist aber auch die gesunde Kraft, die noch in unserm Handwerk steht, und das Bestreben des Nachwuchses, sich selbstständig zu machen und als Voraussetzung hierfür die Meisterprüfung zu betrachten.

Weniger Kommunalsteuern. Den städtischen Kassen, deren Verwalter sich schon über eine Erhöhung ihrer Einnahmen infolge der Deklarationen aus dem Wehrbeitrag gefreut hatten, droht nun wieder eine gewisse Einnahme-Verkürzung, die man prinzipiell allerdings nur willigen kann. Diejenigen kinderreichen Familien, die deshalb eine Verringerung der Staatseinkommensteuer bewilligt erhalten hatten, soll die gleiche Wohltat für die Kommunalsteuerung teil werden, und es ist anzunehmen, daß dieser Grundsatz wahrscheinlich von 1916 ab Geseh wird. Die gesetzgebenden Körperchaften, die sich mit der Frage befaßt haben, sind fast ausnahmslos damit einverstanden, so daß an diesen Stellen keine Schwierigkeiten für diese kommunale Steuer-Entlastung zu erwarten sind. Und sie ist ja auch heute in der Tat berechtigt.

Barzahlung in Handel und Gewerbe. Mehrere Handwerks- und Handelskammern im Westen des Reiches liegen an die Mitglieder der Kaufmännischen Vereine, Innungen usw. ein Flugblatt verteilen, in dem die Wichtigkeit der Barzahlung betont wird. Im Interesse eines geregelten Geschäftsvorlehrts, so heißt es darin, werden die Kaufleute und Handwerker von ihren Lieferanten immer mehr dazu angehalten, ihre Rechnungen in kurzen Fristen zu begleichen. Sie müssen infolgedessen darauf achten, daß auch ihre Kundlagen die gelieferten Waren möglichst sofort nach Empfang bezahlt. Es wird deshalb dringend gebeten, Handel und Handwerk durch prompte Bezahlung der Rechnungen zu unterstützen. Einen nicht ganz erfolglos gebliebenen Anreiz zur pünktlichen Bezahlung bietet die immer mehr um sich dreifende Gewährung eines kleinen Rabatts bei sofortiger Begleichung der Rechnungen. Allerdings geht damit auch ein Teil des Verdienstes verloren.

Ein kurioser Vorschlag. Der Geheimrat Dr. von Boettlinger-Eberfeld hat dem Internationalen Handelskongress einen Vorschlag unterbreitet, der nichts anderes bedeutet, als im Sommer alle Ihren eine Stunde vorzustellen! Dr. v. Boettlinger weist darauf hin, daß auf diese Weise nicht weniger als 164 Stunden Tagessicht im Jahre gewonnen werden können, in Deutschland allein würde das eine Rüst-Ersparnis von 92 Millionen Mark ergeben. Und wenn die europäische Kulturwelt im Sommer eine Stunde früher aus den Federn läme, würde das nichts schaden.

Der 22. Bundestag deutscher Gastwirte in Hannover forderte, ebenso wie der deutsche Gastwirte-Verband, Konzentrierung des Bierhandels, der Privat- und der Privatmittagsküche. Gegen weitere Bekanntmachungen der Polizeistunde wurde energisch protestiert. Die Errichtung von Gastwirtschaften soll energisch gehindert werden. Ferner wurden die Anträge auf Auf-

hebung der Stempellesteuer auf Waren- und Musikautomaten sowie der Polizeiverordnung, wonach jugendliche Personen unter sechzehn Jahren ohne Begleitung Erwachsener an öffentlichen Tänzen nicht teilnehmen dürfen, angenommen.

Auf dem Gewerkschaftskongress in München gab es bei fortgesetzter Beratung eine lange Debatte über das Zusammenwirken der deutschen Gewerkschaften, das durch ein Regulativ festgelegt werden soll und über die Grenzstreitigkeiten. Es kam dabei zu recht temperamentvollen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern des Transportarbeiter- und des Bauarbeiterverbandes. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Bad Nauheim, 22. Juni. Aerztliche Studienreise und Vorträge für Aerzte. Das „Deutsche Zentralkomitee der ärztlichen Studienreisen“ veranstaltet in diesem Jahre eine Studienreise durch die Vogesen, Schwarzwald und Taunus-Bäder. Am 27. Juni trifft die Reisegesellschaft in Bad Nauheim ein, um die neuen Bade- und Kurorten zu besichtigen. Im Anschluß hieran wird auf Veranlassung dieses Zentralkomitees eine Reihe von Vorträgen über Herzkrankheiten pp. am 28. und 29. Juni vormittags von 9 bis 1 Uhr gehalten. Als Vortragende sind gewonnen: die Herren Geheimrat Matthes-Marburg, Geheimrat Sommer-Gießen, Prof. Voit-Gießen, Prof. Bruns-Marburg, Privatdozent Dr. Dietlen-Straßburg; ferner die Herren Privatdozenten Dr. Jäschke, Dr. Stepp, Dr. Sulze-Gießen und Dr. Weber-Bad Nauheim-Gießen. Die Teilnahme an diesen Vorträgen ist unentgeltlich. Alle Aerzte aus der näheren und weiteren Umgebung von Bad Nauheim sind willkommen.

Kreuznach, 23. Juni. (Ein Opfer des unreisen Orients.) Regelmäßig zur Zeit der Ostreise treten Sterbefälle nach dem Genuss von unreisem Obst ein. Stets wird davor gewarnt, und trotzdem wird alljährlich unreises Obst, meist von Kindern, genossen. Das erste Opfer dieses Jahres ist hier ein siebenjähriger Knabe geworden, der nach zweitägiger Krankheit infolge Genusses von unreisem Obst gestorben ist.

Hilsbach (Nr. Siegen), 22. Juni. Bei der hiesigen Sohlsledersfabrik der Firma Friedrich Müller u. Co. sind zwei junge Türken als Volontäre eingetreten, die die Lederfabrikation kennen lernen sollen. Die Leute, welche aus Czernowitz in Kleinasien stammen, sind von ihrer Regierung beauftragt, die Lederfabrikation in Deutschland zu studieren und in ihrer Heimat Gebiete anzulegen, wodurch sich die Türken in der Lederbeschaffung unabhängiger vom Ausland machen will.

Quisburg, 22. Juni. Der Biersitz ist eine Urkunde, so entstieß die erste Strafammer des hiesigen Landgerichts in einer Strafsache gegen den Kaufmann Koester. Der Angeklagte hatte in einer Wirtschaft gelegelt. Der Wirt vermerkte die von ihm gebrachte Zahl der Gläser Bier auf einem Biersitz durch Striche. Koester zerriss den Zettel und fertigte mit einem neuen Biersitz eine neue Rechnung an, wobei er zwei Gläser zu wenig anschrieb. Ein anderer Guest vertirrte die Sage dem Wirt, der Anzeige erstattete. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 24. Juni. Die politische Polizei in Düsseldorf ist einer großen Landesverschwörung auf die Spur gekommen. Es soll wertvolles Material an eine fremde Macht ausgeliefert worden sein. Drei Personen wurden bereits verhaftet und weitere Verhaftungen stehen bevor. Nähere Einzelheiten werden von der Polizei über die Angelegenheit vorläufig nicht bekannt gegeben.

Düsseldorf, 24. Juni. (Verhaftete Kirchentäter.) Die Einbrecher, die vor acht Tagen in die katholische Kirche in Unterrath eingedrungen waren, wurden von der Düsseldorfer Polizei verhaftet. Es handelt sich um den Bergener Baumeister und den stellvertretenden Carl Dehmke, beide 20 Jahre alt. Die Einbrecher hatten vier gestohlene goldene Kelche und eine goldene Monstranz, die einen hohen Altertums Wert hat, an einen Althändler verkauft.

Bon der Wupper. Eine große Reihe von Anliegern der unteren Wupper hat sich zu dem Verein „Bergischer Heimatclub“ zusammengeschlossen und gegen die Städte Elberfeld und Barmen einen Prozeß wegen Verunreinigung der Wupper angestrengt. Der Wert des Streitobjekts wurde von dem Gericht auf eine Million Mark bemessen. Eine Reihe bergischer Städte hat die Bürgschaft für die Prozeßkosten übernommen. Dem flaggenden Verein stehen bis jetzt 25 000 Mark zur Verfügung.

Hannover, 24. Juni. In Hannover lernte ein Mechaniker namens Dr. Perrot eine Gouvernante kennen und knüpfte ein Verhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Er versprach ihr, sie zu heiraten und erleichterte aufgrund dieses Versprechens ihre Eltern um 2000 M. Wie sich schon herausstellte, ist Perrot bereits verheiratet und Vater von vier Kindern. Von der Staatsanwaltschaft in St. Avoit wird Perrot wegen Betrugs gesucht.

Hamburg, 23. Juni. Wie die Abendblätter melden, wurden heute vormittag im Döckhöft-Lager fünf Kanoniere verlegt. Einer wurde von einer umfallenden Broze geschleudert, im Kreuz verlegt und mußte ins Lazarett nach Wandsburg gebracht werden. Vier andere Kanoniere erlitten beim Sammeln von Sprengstücken durch explodierende Geschosse Quetschungen, Brandwunden, und andere zum Teil schwere Verletzungen.

Berlin, 24. Juni. Heute vormittag ist im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Vermuth gegen die Stimmen der Sozialdemokraten der Waldansatz beschlossen worden.

Berlin, 24. Juni. In der Spionageaffäre, die seit einigen Tagen die hiesigen Behörden beschäftigt, ist eine neue Wendung eingetreten. Der verhaftete Schreiber ist der Feldwebel Pohl von der ersten Ingenieurspedition. Aufgrund der gegen ihn geführten Untersuchung ist, wie das Preußische Telegraphenbüro von amtlicher Stelle erhält, eine zweite Verhaftung erfolgt. In Dresden wurde eine Persönlichkeit festgenommen, die sich Dr. Blumenthal nannte. Anscheinend ist dies jedoch nur ein angenommener Name und der Verhaftete heißt in Wirklichkeit anders. Die Spionage wurde zugunsten Russlands geführt. Die Behörden glauben mit der Verhaftung des angeblichen Dr. Blumenthal einen außerordentlich wichtigen Fang gemacht zu haben.

Breslau, 23. Juni. Ein schweres Unwetter ging im oberschlesischen Kreise Groß-Strehlitz nieder. Besonders verhängnisvoll war ein von orkanartigem Sturm begleiteter Hagelschlag, der zahlreiche Dächer abdeckte, hunderte von Fensterscheiben zertrümmerte und im ganzen Umkreise die Ernte vernichtete. Der Erdboden war teilweise bis 10 Zentimeter hoch mit Eisstücken bedeckt. An einer Stelle war der Eisenbahnverkehr durch über die Gleise gestürzte Bäume gesperrt.

Gleiwitz, 24. Juni. Heute nacht wurde der Gastwirt Skora im Schuhhaus auf dem Josephsberg bei Bielitz von seinem eigenen Sohne erschossen. Der Grund zu dieser Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

Leipzig, 24. Juni. In der Ausschüttung des Deutschen Kampfspielebundes teilte Geh. Hofrat Thieme mit, daß der Deutsche Patriotenbund 1½ Millionen Mark für den Bau eines Stadions in Leipzig zur Verfügung stellt. Das Leipziger Stadion soll nach dem Muster der Berliner Anlage von Prof. Bruno Schmitz, dem Erbauer des Böllerschlachtdenkmales, gebaut werden. Mit der Anlage des Kampfspielpfades soll sofort nach dem Eingang der Pläne begonnen werden.

Bamberg. Eine bemerkenswerte Entscheidung hat die hiesige Strafammer gefällt. Drei Herren hatten am 24. Aug. v. J. auf der Station Kulmbach den D-Zug nach Hof benutzt wollen. Es ging sehr eilig, und sie wurden beim Einlaufen des Zuges vom Schaffner in ein Koupee 3. Klasse hineingeschoben. Alle Plätze waren besetzt, auch in den Gängen standen die Leute und die Eingestiegenen wurden halb und halb in das daneben befindliche Koupee 2. Klasse geschoben. Kurz darauf kam der Kontrolleur, der die Herren ausschrie, da sie mit Billetten 3. Klasse im Abteil 2. Klasse gewesen seien. Gegen den Strafbefehl erhoben alle drei Einspruch, und sie wurden vom Schöffengericht freigesprochen. Auf die Berufung des Amtsgerichts bestätigte die Strafammer den Freispruch mit der Begründung: Wenn die Bahnverwaltung Fahrkarten verkauft, so soll sie auch genügend Plätze zur Verfügung stellen und nicht mit Strafen vorgehen.

Briefträgerstreit in Paris. Ein für deutsche Verhältnisse undenkbares Bild bietet augenblicklich Paris: Die Briefträger streiken! Kein Brief, keine Karte, keine Zeitung wird bestellt! Unter den Streikenden herrscht größte Erregung, alle Verhandlungsversuche mit ihren Vorgesetzten scheiterten. Seit geraumer Zeit herrscht unter den Briefträgern der französischen Hauptstadt starke Unzufriedenheit. Sie erhalten 100–130 M. Monatsgehalt und einen jährlichen Wohnungszuschuß von 240 M. Der Dienst ist nicht besonders schwer; die französischen Post befördert keine Pakete, Zeitungen nur in Kreuzbändern, Postanweisungen sind abzuholen, Expressbriefe gibt es überhaupt nicht. Die Briefträger verlangen seit langem Aufbesserung ihres Gehalts und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Als der Senat nun ihre Forderungen ablehnte, drack der verhaltene Grimm in offene Empörung aus. Als die Nachricht von der Ablehnung eintraf, ließ alles die Arbeit liegen und rottete sich zusammen. In den großen Postämtern herrschte ohrenbetäubender Lärm, man schrie und brüllte den Vorgesetzten ins Gesicht: „Wir wollen unsere Aufbesserung!“ Vor der Fahrt des Hauptpostamtes errichteten die Streikenden aus umgestürzten Poststangen und Automobilen eine Barricade, um die Passage der Fuhrwerke unmöglich zu machen. Als Polizei das Hindernis wegräumen wollte, kam es zu einem wilden Handgemenge, in dessen Verlauf mehrere Personen verwundet wurden. Bis in die Nacht hinein dauerten die Tumulten. Die Briefträger erzwangen die Freigabe verhafteter Kollegen, schlossen die Tore der Postämter und verriegelten sie, sodass die Wagen, die die Poststachen zu den in die Provinz abgehenden Zügen bringen wollten, nicht abfahren konnten. Schließlich erschien der Postminister Thomson. Er erklärte das Dach eines Postautomobils und hielt von hier eine Ansprache, in der er zur Ruhe und Mäßigung mahnte. Er fügte hinzu, daß die Bediensteten durch ihr Verhalten ihre eigenen Interessen schwer schädigten. Aus tausend Stühlen tönte ihm der Ruf entgegen: „Nieder mit dem Senat!“ Als wieder einige Ruhe eintraf, fuhr der Minister fort: „Die Kammer hat längst eine Lohn erhöhung für Euch bewilligt, indem sie den entsprechenden Antrag von 6 auf 12 Millionen Franks erhöhte. Auch der Senat hat diese Erhöhung angenommen, und doch seit Ihr nicht zufrieden.“ Bei diesen Bemerkungen erhielt Minister Thomson von verschiedenen Seiten die Antwort: „Das macht gerade 10 Centimes pro Tag für jeden von uns aus!“ Schließlich mußte der Minister unverrichteter Sachen seinen Platz verlassen. Die Streikenden erreichten ihren Willen, die mit den Nachzügen einlaufende Post blieb unbefestigt, eden die in die Provinz und ins Ausland bestimmt war. In großen Haufen liegen die Briefe unsortiert auf den Alemtern. Die Regierung beschloß, die nötigsten Postbestellungen durch Soldaten vornehmen zu lassen.

Ordenschwindel und kein Ende. Die Staatsanwaltschaft in Toulouse hat den Besuch einer Anzahl deutscher Justizbeamten empfangen, die beauftragt sind, eine Haussuchung in der Wohnung eines Bürgers in Toulouse, eines gewissen Jean Peres, vorzunehmen. Die Angelegenheit steht mit den Entführungen des Abgeordneten Viebneck über den Ordenschwindel in Deutschland in engstem Zusammenhang. Jean Peres steht im Verdacht, zusammen mit dem gleichfalls wegen Ordenschwindel verdächtigen Dr. Fußer gearbeitet zu haben. Fußer, der unter dem Namen Dobschiner oder Samson allerlei Ordenschwindeleien getrieben hatte, soll mit Peres in lebhaftem Verkehr gestanden haben. Bei seinem Verhör erklärte Peres, von Dobschiner niemals etwas gehört zu haben, gab aber zu, mit einer Personlichkeit, deren Namen er nicht angeben zu können erklärte, in brieflichem Verlehr gestanden zu haben. Peres, der vor 7 Jahren eine internationale Akademie für Kunst und Wissenschaft in Toulouse gegründet hatte, gab weiterhin zu, den betreffenden deutschen Persönlichkeiten mehrfach Doktorgrade und andere Auszeichnungen seiner Akademie zugeschickt zu haben, und zwar für 35 Francs das Stück. Er leugnete jedoch energisch, irgend welche deutsche Doktorgrade oder andere Auszeichnungen des Deutschen Reiches von Fußer empfangen zu haben. Die Haussuchung förderte sehr belastendes Material zu Tage und die deutschen Beamten haben zwei Kisten beschlagnahmter Dokumente auf der Rückreise nach Berlin mit sich genommen.

Wer finanziert heute geographische Expeditionen? — die Kino-Firmen! Eine Kopenhagener Firma für kinematographische Filmen hat dem bekannten dänischen Grönlandforscher Knud Rasmussen die nötigen Geldmittel für eine Nordpolsexpedition zur Verfügung gestellt. „Die Expedition wird mit den besten modernen Hilfsmitteln für wenigstens zwei Jahre und mit dänischen Flugzeugen ausgerüstet sein. Ihre Hauptaufgabe ist die wissenschaftliche Erforschung des Nordpollandes in jeder Hinsicht. Deshalb soll auch an der Expedition eine Zahl von Männern der Wissenschaft teilnehmen. In zweiter Linie kommt natürlich das Film-Geschäft in Betracht, und das dürfte nicht gering und der Firma in Anbetracht ihrer praktisch-idealen Bestimmung auch zu gehören sein.“

Der Gedanke des politischen Massenkreis spukt wieder einmal in den Köpfen der Leiter sozialdemokratischer Organisationen, beschränkt sich bisher jedoch auf die größeren Städte des Reiches. Man sollte meinen, daß die Erfahrungen mit dem verbrecherischen Unternehmen der aufgewiegten Arbeitermassen Italiens, das so flagig verlor, das Verantwortlichkeitsgefühl der Organisationsleiter Deutschlands so weit geschärft haben müßten, daß sie ein so verderbliches Beginnen, wie es der politische Massen-

seit unter allen Umständen ist, besonders angefischt der fortdauernden wirtschaftlichen Schwierigkeiten weit von sich wiesen.

Aus aller Welt. Wien, 24. Juni. Baron Bertha von Suttner hat lebenslänglich ihr gesamtes Vermögen mit Ausnahme der Pflichtlegate für Befreiungen zur Herbeiführung des ewigen Weltfriedens vermaßt. London, 24. Juni. Aus Montreal berichtet Telegraph: Die Rettungsarbeiten auf der Grube "Hillerest" sind, nachdem mehrere Mann der Rettungsleute ernsthafte Verletzungen erlitten haben, eingestellt. Es ist unmöglich, das Feuer ohne Unterbrechung der gesamten Grube zu bekämpfen. Nach den Berichten des Führers der Rettungskolonne befinden sich keine Lebenden mehr in der Grube. Einschließlich der drei verstorbenen geretteten beträgt die Gesamtzahl der Opfer der Katastrophe 201 Menschenleben. Venetia, 24. Juni. In einem Anfälle von Geistesstörung stürzte sich der Reichsdeutsche Hager, der im Hotel "Excelsior" Wohnung genommen hatte, vom dritten Stock in die Tiefe und war auf der Stelle tot. New York, 24. Juni. Auf der Radrennbahn von Pittsburgh hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Der Fahrer Armstrong aus Cincinnati stürzte und die Maschine flog ins Publikum. Armstrong und zwei Zuschauer wurden getötet. In Butte City im Staate Montana kam es gestern abend zwischen Mitgliedern verschiedener Arbeitervereinigungen zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Teil des Saales mit Dynamit gesprengt wurde. Ein Teil der Arbeiter flüchtete sodann auf die benachbarten Häuser, von einem großen Aufgebot von Polizisten verfolgt. Es kam zu einem ersten Feuergefecht, wobei die Arbeiter in die Flucht geschlagen wurden. Sie ließen zwei Tote auf dem Kampfplatz zurück. Schiffungslück. Bei den Seilinseln strandete der Dampfer "Gothland". Sämtliche Passagiere konnten gerettet werden. Der Dampfer ist total verloren. Der Plan, die im St. Lorenzstrom gesunkene "Emrys of Ireland" zu heben, ist endgültig aufgegeben worden.

Luftfahrt.

Schwerin, 24. Juni. Oberleutnant Kolbe, der bereits beim Prinz Heinrich-Flug einen schweren Unfall erlitten, wobei sein Fluggast, Leutnant Rohde, getötet wurde, ist gestern bei Görlitz, unweit Schwerin, abgestürzt und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, der er nach wenigen Stunden erlag. Sein Passagier, Hauptmann Russ, wurde schwer verletzt.

Berlin, 24. Juni. Dem Rumpfepiloten Basser ist es bei dem dritten Versuch gelungen, mit seinem 100 PS. Rumpfepropeller den Dauerweltrekord im ununterbrochenen Flug, der seit dem 26. April von dem französischen Flieger Boulet mit 16 Stunden 28 Minuten 56 Sekunden gehalten wird, um mehr als eine Stunde zu schlagen. Er ist damit der erste Flieger, der den Preis der Nationalspende von 10.000 Mark erhält.

Tiraburg, 24. Juni. Im Reichsland werden zwei neue Militärfliegerhallen für die Armee errichtet, deren Kosten in den neuen Reichshaushalt 1915 eingestellt sind.

Literarisches.

Neue "Peßernish". Soeben ist als Fortsetzung des ersten Bandchens das zweite Heft "Peßernish", Scherzgedicht in nassauischer Mundart von Rudolf Dies im Verlage des Verfassers zu Wiesbaden, Schützenhofstraße 14, zum Preise von 60 Pf. erschienen. Johannes Trojan schreibt darüber: „Ein neues Büchlein von Dies, dem wir so manches hübsche in der Mundart seiner Heimat verdanken. Peßernish, Peßernisse, niederdeutsch Pepernöt, ist eine passende Bezeichnung dieses gewürzreichen poetischen Nachworts. Alles hier Dargebotene hat einen derben volkstümlichen Charakter, nichts ist gefügt oder gemacht, und man kommt beim Lesen nicht aus dem Lachen heraus. Einen besonderen Reiz verleiht diesen kleinen Sachen, denen ein paar nette Bildchen beigegeben sind, die so drollig klingende Mundart, die auch der Nicht-niederdeutsche mißtun versteht. Als eines der hübschesten Gedichtchen, bei denen es meist auf eine schlagende Antwort herauskommt, er scheint mir:

Wer delest lacht.

Des Philipp'sche loom usf seim Weet
Borbei lebt aa' de Abbedeek.
Un wie e' kann do lang debir,
loom der Brouwer aa' die Dihr.
Der Philipp saat: "Ach liever Mann,
Was duht Ihr hic verklafe dann?"
Da lacht der Herr Brouwer künz:
"Maulaffe wer'n verklaft bei uns!"
Des Philipp'sche verzog die Schnut:
"Maulaffe? Des Geschäft is gut!
Eich laafe awmer besser kaan
Eich sijn, ihr hot jo nor noch a an!"

Handelsnachrichten.

Limburg, 24. Juni. (Fruchtmärkt.) Roter Weizen (Nassauischer) 17,20 M., Weißer Weizen (angebaute Fremdforten) 16,70 M., Korn 13,10 M., Hafer 9 M. das Malter.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 26. Juni: Zeitweise heiter, höchstens strömweise Regenfälle, tagsüber nicht sehr warm.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser empfing gestern nachmittag an Bord der Hohenzollern den englischen Admiral und Kommandanten der englischen Schiffe zur Meldung und statte später dem Admiral Scheer, dem Flottenchef, und dem Staatssekretär von Tirpitz auf ihren Flaggschiffen Besuch ab. Zu der Abendtafel an Bord der Hohenzollern waren eine Anzahl hochgesellter Persönlichkeiten geladen, u. a. Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz Waldemar, ferner Staatssekretär Delbrück, Großadmiral von Höller, Großadmiral von Tirpitz und die Admirale von Ingenohl, Pohl und von Goerper.

Waldungen, 25. Juni. Herzog Georg II. von Meiningen ist vergangene Nacht 2 Uhr 25 Min. im Alter von 88 Jahren verschieden.

Wien, 25. Juni. Die Großmächte sehen, wie hier verlautet, in Unterhandlungen über den von der albanischen Regierung geäußerten Wunsch, dem Fürsten Wilhelm zur Organisation und Ausbildung der Milizen europäische Inspektionsoffiziere zur Verfügung zu stellen. Falls die Mächte sich einigen, lämen von der österreichischen Armee jene Offiziere in Betracht, die gegenwärtig einen albanischen Sprachkurs besuchen.

Rom, 25. Juni. Diesigen Blättermeldungen zufolge nimmt die Lage in Durazzo eine immer ungünstigere Wendung für den Fürsten. Nach dem Fall von Elbasan haben die ausländischen bereits eine Vorstadt von Valona ange-

griffen. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Fürst entweder die Forderungen der Rebellen annehmen oder auf den Thron verzichten muß. Alle echten Albaner gehören der Aufstandsbewegung an, und es sei ein Unrecht, wenn mit Hilfe fremder Seeleute den Albanern seine Regierung wider ihren Willen aufgedrängt wird.

Durazzo, 25. Juni. Die Lage in Durazzo ist äußerst ernst. Man erwartet für heute einen neuen Angriff auf die Stadt. In Kreisen der Rebellen sehr pessimistischer Ansicht. In militärischen Kreisen rechnet man um so mehr mit einem neuen Angriff der Rebellen auf Durazzo, als die ausländischen augenblicklich keinen feindlichen Angriff zu befürchten haben.

Athen, 25. Juni. Es verlautet hier, daß die griechische Regierung bei mehreren auswärtigen Staaten sechs neue Kreuzer und vier Unterseeboote gekauft habe. Man glaubt, daß die beiden neu angelauften amerikanischen Schlachtschiffe Ende Juli in Athen ankommen werden. Der "Daho" soll in "König Georg" und der "Mississippi" in "Königin Olga" umgetauft werden.

Konstantinopel, 25. Juni. In Anbetracht der fortwährenden griechischen Flottenvermehrungen hat der türkische Marineminister Oschemal Bey seinerseits die englischen Werften aufgefordert, die bei ihnen im Bau befindlichen türkischen Kreuzer unbedingt zum Lieferungstermin am 15. Juli fertigzustellen. Der Marineminister hat weiterhin bei verschiedenen ausländischen Häusern 30 Wasserflugzeuge bestellt, die in kürzester Frist geliefert werden sollen. In Frankreich sollen noch weitere 12 Aeroplane bestellt werden.

Mexiko, 25. Juni. Wie aus Tampico gemeldet wird, hat General Carranza Zacatecas eingenommen. Die Zödelräuber befinden sich auf der Flucht. Villa marschiert auf Cuernavaca. Die Nachricht wird als amtlich bezeichnet, ist jedoch noch nicht bestätigt. Carranza lehnte es endgültig ab, der Friedenskonferenz neue Vorschläge zu machen.

Bonn, 25. Juni. Die Bonner Strafammer verurteilte den Rechtsanwalt Johann Linden, der Klientengelder unterstülpten und zu hohe Gebühren forderte, wegen Untreue und Betrug zu 15 Monaten Gefängnis und den Rechtsanwalt Peters, der einen Bürgschaftsschein gefälscht hatte, zu zwei Monaten Gefängnis.

Wien, 25. Juni. Gestern mittag fand auf dem Zentralfriedhof das Begräbnis der neun Opfer der Ballonkatastrophe von Hirschberg statt. Kaiser Franz Joseph hatte einen Vertreter entsandt. Ferner waren erschienen: Der Ministerpräsident, der Kriegsminister und Landesverteidigungsminister und neben dem Offizierkorps der Fliegertruppe eine ungeheure Menschenmenge. Während die Särge in das gemeinsame Grab gesetzt wurden, erschien über dem Friedhof 20 schwere deflorierte Flugapparate. Die am Flugmeeting in Aspern teilnehmenden Flieger veranstalteten auf diese Weise in den Lüften eine Trauerkundgebung.

Paris, 25. Juni. Die französische Regierung hat im Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, der einen Kredit von 2 Millionen Franc für die offizielle Beteiligung Frankreichs an der Ausstellung in St. Gallen.

Chicago, 25. Juni. Zu dem Unwetter in Chicago wird weiter gemeldet, daß der starke Regen außerordentlichen Schaden anrichtete. Besonders die niedrig gelegenen Stadtteile sind empfindlich betroffen worden. Der durch den Sturm angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Heugras-Versteigerung.

Das Heugras von der ehemals Keller'schen Dunkerwiese im Dienkhölzale der hiesigen Gemarkung wird nächst Freitag, den 26. Juni 1914, abends 6 Uhr an Ort und Stelle versteigert.

Dillenburg, den 22. Juni 1914.

Rgl. Domänenrentamt.

Jeder Arzt empfiehlt Köstritzer Schwarzbier

für Blutarme, Blutsüchtige, stillende Mütter, Nervöse, Rekonvaleszenten und Abgezehrte. Es ist das beste und wahrschämste Getränk für Alt und Jung. Wenig Alkohol, viel Malz. Fürstl. Brauerei Köstritz aus 1866

Vertreter:
Ph. Hofmann Nachf.
Neuerweg 7. Tel. 268.

Empfehlung 2185
prima Aprikosen, Birnen, Kirschen, Bananen, neue australische Japsel usw.

Heinrich Bracht.

Für Liebhaber!

Ein Wurf edler deutsch. Schäferhunde

Abstammung wie der fürstlich für 6500.— Mark nach Amerika verkauft Apollo v. Hühnstein, 6 Wochen alt, außerordentlich kräftig entw. mit 1 Stammbaum u. Eintragung preiswert abzugeben bei Rudolf Weiß, Haiger. S. V. Mitglied.

Bei dem Bahnhofsumbau in Weilburg finden

30 bis 40 Arbeiter

sofort Beschäftigung. Stundenlohn 42 Pfennig. (2158)

Unternehmer Krause.

Veilchenseifenpulver Goldperle enthält die hübschesten Zugaben

Haarausfall,
Säppen, Haarspalt verhindert,
"Ariano" Bl. 75 u. 150, bestes
Lamin-Brennseifehaarwascher.
Allein echt: Amts-Apotheke.

Ia. Sauerkraut
empfiehlt Heinr. Bracht.

Täglich frische
Erdbeeren
2181) L. Hofheinz.

Habe noch 1 Boten schöne
Dickwurz- und Gemüse-

Pflanzen

abzugeben. Heinr. Bracht.

Schöne Gurken,
Wirsing

von hente ab billiger.

L. Hofheinz.

110 Ruten

Hengras

zu verpachten. (2180)

Hömann, Schloßgarten.

Gefügt wird zum baldigen

Eintritt ein

Mädchen

das in Küche und Haushalt

erschienen ist. (2175)

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von nom. 5 000 000 Mark der neu auszugebenden 4 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „Ausgabe“ zum Vorzugskurs von 98,40 Prozent (Börsenkurs 99 Prozent) in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschließlich zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.

Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen: Bei der Hauptklasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind dafelbst erhaltlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind mündliches, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direction der Nassauischen Landesbank.

Verdingung.

Zum Neubau des Schulhauses in Rabenscheid sollen vergeben werden:

1. Zementrohrlieferung, 2. Schreiner- und 3. Anstreicherarbeiten.

Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm können Angebotsvordrucke gegen Einzahlung von 0,30 M. für Los 1, 1,50 M. für Los 2 und 0,80 M. für Los 3 bis zum 50. d. Mts. bezogen werden.

Beschlossene mit entsprechender Aufschrift der einzelnen Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am

Donnerstag, den 2. Juli, nachmittags 5 Uhr bei dem Herrn Bürgermeister zu Rabenscheid einzureichen. Abschlagsfrist 14 Tage.

Dillenburg, den 25. Juni 1914.

Der Kreisbaumeister: Röver.

Wer Schweine mästet,

lasset sich Gratis-Probe von meinem weissen Reis-Futtermehl senden.

40

Franz Henrich, Dillenburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Frau Bergverwalter Nix Wwe.

sagen wir allen, insbesondere Herrn Dr. Alchner-Bicken für die trostliche Grabrede herzlichen Dank.

Die trauernden Kinder und Enkel.

Niederscheld, den 25. Juni 1911.

Danksagung.

Für die uns bei unserem schwerlichen Verlust in so reichem Maße bezeugte Teilnahme, sowie auch Denigungen, die unserm lieben Entschlafenen alsbald nach dem Unglücksfall die erste Hilfe zuteil werden ließen, für die Krankenpflege und das zahlreiche Grabgeleite, insbesondere den Beamten u. Arbeitern der Bahnmeisterei II, ferner denjenigen der Betriebswerkmeisterei II Dillenburg, dem Kriegerverein und der Freiwilligen Feuerwehr Mandeln sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Namens der trauernden Angehörigen:

Gottfried Gisse u. Frau.

Mandeln, 24. Juni 1914.

Hochträchtige

Kuh

zu verkaufen. (2162)
Dillenburg, Bahnhofstr. 20.

In meinem neu erbauten
Hause Mirböhlestraße ist
noch die 1. Etage, bestehend
aus 4 Zimmern, Bade-
zimmer mit Einrichtung,
Küche, Speisekammer, 2
Manjarden, etwas Garten
und sonstigem Zubehör auf
1. Oktober zu vermieten.

<p